

## Thilo Hoppe / Bewerbung um Listenplatz 4 unterstützt von der Regionalkonferenz Weser-Ems („1. Männer-Votum“)

Walterhörn 21, 26607 Aurich  
Fon 04941 7720  
Fax 04941 72460  
E-mail: [ez-ostfriesland@t-online.de](mailto:ez-ostfriesland@t-online.de)



Ganz so pessimistisch wie der Zeichner der oben abgedruckten Karikatur schätze ich die Grundhaltung der deutschen Wählerinnen und Wähler nicht ein. Und doch macht das Bild ein Dilemma deutlich, in dem sich besonders wir Grünen befinden: Wir können, wenn wir die globalen Herausforderungen ernstnehmen, den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land nicht mehr Wohlstand versprechen. Es sind Reformen nötig, die un bequem sind, die „weh tun“ und die etwas kosten.

Die Welt käme in wenigen Monaten an ihr Ende, würden allen Erdenbewohner so leben wie die Deutschen. Doch diese Botschaft ist nicht attraktiv. Sie ist kein Stimmenmagnet.

Dennoch dürfen wir nicht verschweigen, dass unsere jetzige Art des Wirtschaftens ein Sägen an dem Ast ist, auf dem wir sitzen – und dass wir Millionen von Menschen in der sogenannten Dritten Welt die Lebensgrundlagen entziehen.

Mein politisches Engagement begann mit der Konfrontation mit dem Elend in Bolivien und Peru. Für Radio Bremen und den Lutherhaus-Verlag erarbeitete ich den 80er Jahren Features und ein Buch über die Ursachen des Hungerproblems. Schlüsselerlebnisse waren für mich dabei Interviews mit Ernährungsminister Kiechle und Bauernpräsident von Heeremann, die beide die Zusammenhänge zwischen Überfluss hier und Hunger dort gar nicht abstritten, aber meinten, eine gerechtere Politik gar nicht machen zu können – im Blick auf die Wähler, die Verbraucher und die Verbandsmitglieder.

Sind die Deutschen wirklich egoistisch, bequem und mitleidlos ?

Bei Lesungen, auf Seminaren und Informationsveranstaltungen machte ich die gegenteilige Erfahrung: Wenn es mir gelang, die Lebenssituation der Menschen auf der Verliererseite anschaulich darzustellen und die ursächlichen Zusammenhänge (z.B. Hinweis auf Futtermittelimporte aus der Sahelzone) verstehbar zu machen, ließen sich durchaus neue Initiativen anstoßen und Kauf- und Konsumgewohnheiten verändern.

Eine gerechtere Politik gegenüber den Ländern des Südens ließe sich vermitteln, auch wenn sie zu höheren Verbraucherpreisen für Kaffee, Tee, Kakao etc. führen würde.

Seit dem 11. September 2001 ist das Bewusstsein dafür gewachsen, wie sehr wir alle in der Einen Welt miteinander verbunden sind. Immer mehr Menschen erahnen, dass es sich rächen wird, wenn wir dauerhaft auf Kosten anderer leben.

Notwendig ist eine „Weltinnenpolitik“: Wenn wir – was in der Theorie unstrittig ist – davon ausgehen, dass alle Menschen dieser Erde gleich viel wert sind und die gleichen Rechte haben sollten, dann müssen wir uns für weltweit geltende soziale und ökologische Mindeststandards einsetzen, die auch im Wirtschaftsleben einzuhalten sind (UN-Weltwirtschaftsrat, internationale Sozialcharta, Importbeschränkungen für Produkte, die unter Mißachtung der Standards produziert wurden) und die Spekulation eindämmen (Tobin-Tax, Regulierung der Waren-Termin-Geschäfte).

Gemessen an den globalen Herausforderungen sind die Reförmchen der ersten rot-grünen Bundesregierung natürlich nicht ausreichend. Aber sie sind besser als nichts. Sie sind zumindest kleine Schritte in die richtige Richtung – jedenfalls was den Beginn der Entschuldung der Länder des Südens, den Naturschutz, den Klimaschutz und die Energiewende betrifft. In der Landwirtschaftspolitik ist sogar mehr erreicht worden als zu Beginn der Regierungszeit für möglich gehalten wurde.

Das allerdings die Rüstungsexporte (auch in die Länder der sogenannten Dritten Welt) sogar noch gestiegen sind, macht mich traurig und wütend.

Als Pazifist und Organisator von verschiedenen Ostermärschen war es für mich eine schmerzhaft Erfahrung, einsehen zu müssen, dass man nicht nur durch die Anwendung von Gewalt sondern auch durch Unterlassung von Hilfeleistung schuldig werden kann. Seit dem Bosnien-Krieg, seit den Vorfällen von Srebrenica und Gorazde, bin ich nicht mehr der Meinung, dass militärische Interventionen in jedem Fall „Sünde“ sind. Ich habe mich damals (gegen den Mainstream von Bündnis 90/Die Grünen) für eine Ausweitung des Mandats für die Blauhelm-Soldaten ausgesprochen, die in den UN-Schutzzonen stationiert waren.

In Extremsituation kann es geboten sein, Gewaltanwendung zu bejahen, um noch größeres Blutvergießen zu beenden. Bombardements von Wohngebieten (wie im Kosovo-Krieg) oder gar der Einsatz von Streubomben (wie in Afghanistan) sind allerdings mit keiner „polizeilichen Logik“ zu erklären oder gar zu rechtfertigen.

„Weltinnenpolitik“ heisst für mich auch Aufbau einer internationalen Gerichtsbarkeit, die natürlich nur funktionieren kann, wenn es auch eine Exekutive gibt. Langfristige Vision muss sein, das Gewaltmonopol von den Nationalstaaten und militärischen Bündnissen auf die UNO zu übertragen. Daraus ableiten lässt sich für die Bundespolitik die Forderung, die Wehrpflicht abzuschaffen, die Bundeswehr zu verkleinern und so umstrukturieren, dass wir der UNO gut ausgebildete „Polizisten“ zur Verfügung stellen können, die nicht nur mit Waffen umgehen können sondern sich auch in Konfliktschlichtung und Mediation auskennen.

Weltwirtschaftspolitik („Entwicklungspolitik“) und Friedenspolitik („Sicherheitspolitik“, Rüstungskontrolle) sind meine Schwerpunktthemen. In der Debatte um den Bosnienkrieg hat man mich für einen Realo gehalten, in Diskussionen um Weltwirtschaftsfragen für einen Fundi. Ich habe mich bisher standhaft geweigert, mich einer Strömung oder einem Lager zuzuordnen. Wir brauchen eine Politik, die das weltweite Unrecht schonungslos analysiert, die Visionen für

die Welt von morgen und übermorgen entwirft, die aber auch konkret umsetzbare erste Schritte beschreibt und den langen Atem behält, wenn es – bedingt durch einen zögerlichen Koalitionspartner – nur langsam vorangeht.

Ich möchte beim Bohren dicker Bretter mithelfen und mit neuen Ideen – auch in der Öffentlichkeitsarbeit – dazu beitragen, dass der deutsche Michel aus dem Sessel kommt. Das ist weder mit billigen Versprechungen noch mit dem erhobenen Zeigefinger und moralinsauren Appellen zu bewerkstelligen. Vielleicht kann es uns gelingen, Michels Herz zu erreichen – ihn für Solidarität, Mitgefühl und Mitarbeit an der Welt von morgen zu begeistern. Das will ich versuchen – auch als Bundestagskandidat.

Sollte ich tatsächlich im Parlament landen, würde ich versuchen, in enger Abstimmung mit der Transfair-Stiftung, mit Hilfswerken wie „Brot für die Welt“, „Misereor und „terre des hommes“ und den Dachverbänden der NGOs neue Initiativen im Bereich der Nord-Süd-Gerechtigkeit, der Agenda 21 und der Eindämmung der Rüstungsexporte anzustoßen. Mitarbeiten würde ich auch gern in Ausschüssen, Arbeitskreisen und Kommissionen, bei denen es um die Bundeswehrreform, um Rüstungskontrolle und um den Aufbau von Instrumentarien der Prävention, Mediation und Konfliktschlichtung geht.

## Vita

geboren am 20. 1. 1958 in Einbeck;  
nach dem Abitur Journalistik-Ausbildung;  
Lokalredakteur bei der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide“  
in Uelzen, später Redakteur der „Niedersächsischen Evangelischen  
Zeitung“ in Hannover,  
freie Mitarbeit beim Rundfunk (Radio Bremen, NDR, ffn)  
1983 Buchveröffentlichung „Gottes Erde – ein Garten für alle /  
Die Christen und der Hungerskandal“ (erschieden im Lutherhaus-Verlag);  
Studium der Religionspädagogik

*bitte hier  
verkl. Bild  
einsetzen*

lebe seit 1984 in Ostfriesland, bin seit 1986 hauptamtlich Diakon in Aurich, nebenamtlich Redakteur der Regionalausgabe Ostfriesland der „Evangelischen Zeitung“ (Wochenzeitung der evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Niedersachsen)

politische Wurzeln in der christlichen Friedensbewegung sowie in der Nord-Süd-Arbeit

bin aufgrund enger Kontakte zur christlichen Friedensbewegung in der DDR Anfang 1990 Mitglied der Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ (Wolfgang Ullman und Co.) geworden, im gleichen Jahr noch in das Bündnis 90 und gut drei Jahre später in die „neue“ Partei Bündnis 90/Die Grünen „hineinfusioniert“

seit 1996 Mitglied des Auricher Kreistages, Fraktionsvorsitzender

privat: lebe mit Stefanie Tuschling und den Kindern Marie, Michel, Moritz und Kilian als „Patchwork-Familie“ in Aurich-Tannenhausen